

Bahnhofgebäude in Lübeck.

Die in Berlin erscheinende Zeitschrift für Bauwesen enthält einen von Herrn Bau-Director Schaeffer verfaßten, auch für das größere Publicum höchst interessanten Bericht über die Lübeck-Büchener Eisenbahn. Da er zu ausführlich ist, um hier vollständig mitgeteilt zu werden, so heben wir aus demselben den Abschnitt hervor, der das eben jetzt aus der Erde hervorstehende Empfangsgebäude betrifft. Durch diese Darstellung werden vielleicht manche hier und da geäußerte Bedenkllichkeiten ihre Erledigung finden und sie wird den Leser in den Stand setzen, sich das jetzt im Bau begriffene Gebäude zu denken, wie es nach seiner Vollendung dastehen wird.

Das Empfangsgebäude enthält im Erdgeschoß die nöthigen Betriebslocale nebst den Zimmern für die Post und den Telegraphen. Im ersten Geschoß befindet sich die Amtswohnung des Betriebsdirectors, das Bureau der Direction und die Wohnung eines Actisebeamten; im zweiten Geschoß endlich sind die Wohnungen des Bahnhof-Inspectors und des Güter-Expediten. Der Keller enthält außer der Küche, dem Kellerraum für den Restaurateur und einem Raume für Lampen und Del, die Vorräthdräume für die einzelnen im Hause wohnenden Beamten.

An der Bahnseite schließt sich dem Gebäude ein 20 Fuß breiter bedeckter Perron an, welcher 1 $\frac{1}{2}$ Fuß über dem Terrain liegt. Bei der Eintheilung des Grundrisses war namentlich die Bedingung maßgebend, daß alle Betriebsräume an der Vorhalle dem Publicum übersichtlich vorlägen, so wie, daß alle Wände der oberen Etage von unten auf, wenn nicht durch volle Mauern, so doch mindestens durch massive Gurtdbögen von unten auf unterstützt, endlich daß alle Haupttreppen massiv und daß die Räumlichkeiten, besonders die Wohnungen, nicht ausgebehnter seien, als es das Bedürfnis unbedingt erheischte.

Da die Anlage einer Halle, von welcher aus alle Betriebsräume sogleich zugänglich sind, dem Hauptzweck dieses Gebäudes wohl entsprechend ist, so lag es nahe, auch in der Ansicht diese Halle durchzuführen und somit den ganzen Mittelbau nach Art einer verschlossenen Arcade zu behandeln. Die Lage des Empfangsgebäudes war durch die Richtung der Bahn und der benachbarten Thorstraße bedingt. Bequemer für die Aufstellung der Züge wäre es allerdings gewesen, das Gebäude etwas weiter von der Straße entfernt anzulegen; es befand sich aber hier das sehr tiefe Bett eines zugeschütteten alten Befestigungsgrabens, über welchem dann das ganze Gebäude seine Stelle gefunden haben würde, während jetzt nur ein Theil und zwar auf der am wenigsten tiefen Stelle gegründet zu werden brauchte. Da indessen der Grund nicht überall fest genug war, um hinlängliche Sicherheit zu gewähren, so wurde mit Rücksicht auf die noch unterhalb der Fundamente vorgefundenen Pfähle und Bollwerkreste und mit Rücksicht auf die Unebenheiten überhaupt

die sich an den verschiedenen Stellen des Bauplazes zeigten, ein Pfahlrost angewandt. Obgleich die Sohle des Kellers 4 Fuß über dem mittlern Wasserstand der Trave liegt, so löst die quellige Beschaffenheit des Grundes doch befürchten, daß der Keller mitunter Wasser enthalten werde, und sind zur Befestigung desselben unter dem Fußboden anderthalb Fuß dicke Schüttungen von zerfallenen Feldsteinen angewendet und durch Kanäle in den Fundamentmauern unter einander in Verbindung gesetzt, so daß sich das Grundwasser in dieser durchlassenden Schicht bis zu einem ausgemauerten Brunnen hinziehen kann, aus welchem es mittelst einer kleinen Pumpe und einer unterirdischen Abflusrinne in den Stadtgraben geführt wird.

Die Kellermauern und die Freitreppe dieses Gebäudes werden aus rohen, äußerlich bis zur Sockelhöhe bearbeiteten Feldsteinen, die oberen Etagenmauern dagegen von Backsteinen aufgeführt werden. Die 9 Halbsäulen des Mittelbaues mit den dahinter liegenden Wandpfeilern werden aus schlesischem, über Berlin auf den Eisenbahnen transportirten Granit, und zwar jeder Pfeiler aus drei Theilen hergestellt. Die stark vortretenden Gesimstheile, Hängegestalten, Consolen, Sockelbänke u. s. w. werden von Sandstein, die Unterglieder des Hauptgesimses dagegen und die Fenstereinfassungen von Hornsteinen ausgeführt und die geputzten Mauerflächen mit einem Oelanstrich, unter Zusatz von heller Farbe, dem rötlichgelben Backstein ähnlich versehen, da hier ohne Verwendung unverhältnismäßiger Mittel keine Backsteine zu beschaffen sind, welche eine für das Auge angenehme Farbe haben. Die Eindeckung des Perrondaches wird mit englischem Schiefer, die Eindeckung des flacheren Perrondaches mit Zinkblech ausgeführt. Die Unterstüßung des Perrondaches nach der Bahnseite soll durch gusseiserne Säulen bewirkt werden. Da das Gebäude bei 6175 □ F. Grundfläche zu 65,000 Thalern veranschlagt ist, so wird der Quadratfuß desselben 10 $\frac{1}{2}$ Thaler kosten."